

Insolvenz: Hansen schließt in Heßler

Beim Bergbau-Zulieferer sind 45 Jobs weggefallen Der Bergbautechnik-Hersteller Hansen (München) schließt seine letzte deutsche Produktionsstätte am Standort in Gelsenkirchen. Grund für die Insolvenz der Tochtergesellschaft Hansen Engineering in Heßler seien die weggebrochenen Aufträge aus dem Bergbau, so ein Sprecher des Unternehmens gegenüber der WAZ. Nachdem zuletzt 35 Arbeitsplätze abgebaut wurden, stehen nun auch die verbliebenen zehn Beschäftigten auf der Straße. "Die Hoffnungen, mit einem verkleinerten Team auf dem Markt bestehen zu können, haben sich nicht erfüllt", so der Sprecher weiter.

Das Unternehmen stellt Elektroanlagen für den Einsatz im Kohlebergbau, darunter Schaltgeräte und Transformatoren, her. Die Geräte sind explosionsgeschützt, das heißt, sie lösen im Einsatz keine Funken aus, die unter Tage zu Explosionen führen können. In den vergangenen Jahren seien die Aufträge in Deutschland immer weiter zurückgegangen, so der Hansen-Sprecher, nun sei seine Produktion der Anlagen in Deutschland "nicht mehr effizient".

Die Konzernentwicklung nennt Hansen-Vorstand Christian Dreyer dennoch "positiv". Das 400 Mitarbeiter starke Unternehmen mit dem Verwaltungssitz an der Isar will nun ausschließlich im Ausland produzieren - in Polen, Tschechien und Südafrika; auch in China ist es präsent. Vor Ort könne die Technik günstiger hergestellt und vertrieben werden, so der Hansen-Sprecher. Für dieses Jahr wird ein Anstieg des Jahresüberschusses von rund 3 Millionen Euro auf 4,5 Millionen Euro erwartet.

Die Umsätze - zuletzt 40 Millionen Euro - sollen stabil bleiben, so Vorstand Dreyer. "Leider hat sich das Werk in Gelsenkirchen von den positiven Konzernentwicklungen abgekoppelt", sagte er gestern - deshalb die Aufgabe des Werkes.